

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montage und Donnerstage.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für dieses 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
Korpuszeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr. 7.

Kriegsaussichten.

Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt! Dieser Göthe'sche Ausspruch fiel uns ein, als wir die bei Gelegenheit der Preisvertheilung gehaltene, ungewöhnlich wortreiche Rede Napoleons lasen, die von geflüsterten Friedensversicherungen überströmte, und doch gerade darin zu der Sprache der französischen Blätter und dem sonstigen Verhalten der französischen Regierung in direktem Widerspruch steht. Es ist bekannt, daß nur die zweifelhaften Charaktere es lieben ihre Ehrlichkeit im Munde zu führen, während jeder wirklich ehrliche Mann das als selbstverständlich voraussetzt und schweigt. Und so vermuthen wir auch, daß dieses zur Schau stellen friedlicher Absichten nur die keineswegs freundlichen Absichten Napoleons verbergen soll. Daß bei der bekannten Stellung, die die französische Regierung der Presse gegenüber einnimmt, die französischen Blätter sicherlich nicht ohne ihre Genehmigung sich in der maßlosesten Agitation gegen Preußen ergehen, Preußen auf alle Weise zu verdächtigen, das französische Volk gegen Preußen in der gehässigsten Art aufzuheben bemüht sind, gilt uns als ein äußerst verdächtiges Anzeichen napoleonischer Friedensliebe, und daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und Berlin trotz der Reise König Wilhelms und aller Freundschaftsbezeugungen, die ihm dort zu Theil wurden, mit jedem Tage kühler werden, ist auch kein Geheimniß mehr. Der außerordentliche Credit von 138 Millionen, den die Regierung für das Budget des Kriegs- und Marine-Ministeriums beantragt hat, wird wahrscheinlich für andere Zwecke bestimmt sein, als den Frieden zu sichern, und mit der Angabe, daß die in Mexiko erlittenen Verluste ersetzt werden müßten, kann man nicht die im großartigsten Maßstabe betriebenen Rüstungen verschließen. Wenn diese aber gelten, kann wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein; wir sprechen es als unsere volle Ueberzeugung aus, daß wir vor einem Kriege mit Frankreich stehen, und überlassen es dem Urtheil unserer Leser, wenn wir denselben schließlich verdanken.

Napoleon hat bereits vor lange her dafür gesorgt, daß es ihm nicht an einem Kriegsgrunde fehle; als Vorwand für denselben ist jetzt offenbar die nord-schleswigsche Grenzberichtigung in Scene gesetzt und plötzlich für eine brennende Frage erklärt worden. Es war jedenfalls ein Fehler, daß man in die Bestimmungen des Prager Friedens den Paragraphen über Nord-schleswig ausnahm, der dem zwischen Preußen und Oesterreich auszufechtenden Streite gänzlich fern lag. Napoleon in seinem Unmuth über die preussischen Siege stellte damit eine Falle, der nur mit entschiedener Ablehnung zu entgehen war. Als Zwischenpiel wurde einseitigen der Luxemburger Handel aufgeführt, und die Erledigung desselben konnte Napoleon nur Muth zu neuen Antrieben machen. Man sagt, daß General Moltke damals den Rath gegeben habe, gegen Frankreich loszuschlagen, da wir augenblicklich dem noch nicht gerüsteten Gegner

überlegen waren. Dieser Rath wurde nicht beachtet, nur zu bald werden wir einem um so furchtbareren Feinde gegenüberstehen. Die Keckheit, mit der jetzt die Dänen auf Erfüllung der Prager Friedensbedingung dringen, mit der sie ihre Forderungen stellen und die preussischen Vorschläge zurückweisen, deutet darauf hin, daß sie einen guten Rückhalt haben, und selbst bei ernstern Verwickelungen diesmal nicht allein zu stehen hoffen. Bekanntlich ist die preussische Regierung auf das Verlangen einer Volksabstimmung in den nördlichen Kreisen Schlesiens eingegangen, und bei geschickter, entgegenkommender Behandlung der Bevölkerung hätte sie sicherlich dem Ausfall derselben mit Ruhe entgegensehen können. Denn diese Bevölkerung besteht nicht aus Dänen, sondern aus dänisch redenden Schleswigern, die vor allem ihres Zusammenhanges mit Schleswig sich bewußt sind. Ob das Belassen, dänischer Beamten, ob die Austreibung der Familien flüchtiger Schleswiger, ob endlich das Einführen des spezifischen Preußenthums die richtigen Maßregeln zur Erzielung einer günstigen Abstimmung waren, bleibt mindestens zweifelhaft; wenn aber die dänische Regierung jede Garantie für den Schutz der Deutschen in den abzutretenden Landestheilen ablehnt, und ohne Weiteres Alsen und Düppel als ihr Eigenthum beansprucht, indem sie sich auf Luxemburg beruft und mit Hohn von der europäischen Garantie für die luxemburger Neutralität spricht, so mögen wir erkennen, mit welcher Gewandtheit sie den ewig beklagenswerthen Ausgang der luxemburger Angelegenheit auszubeuten versteht. Sie will offenbar Düppel zu einem zweiten Luxemburg machen, mit welchem Erfolge wird uns die nächste Zeit lehren.

Deutschland.

Berlin. Wir begegnen in der Presse verschiedenen Andeutungen, wonach die Lage des Preussischen Staatshaushalts keineswegs mehr eine so günstige sein soll, wie in den vorausgegangenen Jahren. Einer etwas unklaren Mittheilung zufolge, die der „Berl. Ref.“ zugegangen ist, scheint es, daß die vorläufigen Erfahrungen des laufenden Jahres es wahrscheinlich machen, daß die Finanzverwaltung in diesem Jahre mit einem Defizit abschließen wird. Allerdings machten sich im ersten Semester die Nachwirkungen des Krieges und die Wirkungen bestehender Kriegsbesorgniß in einer sehr ausgeprägten Geschäftsstockung geltend, die ohne Zweifel Ausfälle in den Erträgen der directen und indirecten Steuern zur Folge gehabt hat. Anderweitig wird für den Etat des Jahres 1868 ein Defizit in Aussicht gestellt. Während nach den bis dahin gewonnenen Erfahrungen die Einnahmen nicht höher veranschlagt werden können, stellen sich die Ausgabebedürfnisse erheblich höher. Zunächst haben wir jetzt die Zinsen der letzten Kriegsschuld zu bedenken, (von der indeß bis jetzt wenig emittirt ist;) zweitens fürchtet man, daß die annexirten Provinzen vorläufig nicht die Ertragsfähigkeit der alten

zeigen werden, da neu eingeschätzte directe Steuern in der Regel Anfangs steril ausfallen; drittens rechnet unser bisheriger Etat auf jeden Soldaten im Ganzen nur 220 Thlr., während nach der Norddeutschen Bundesacte, in Folge der Erhöhung des Soldes, des Soldes der Subaltern-Offiziere zc. 225 Thlr. für jeden Mann zu zahlen sind.

Der „Bresl. Zig.“ schreibt ein Berliner Correspondent, welcher sich für genau unterrichtet ausgibt, Alles Friedensgeschwätz ist vergeblich, und man versichert mir an unzweifelhaft glaubwürdiger Stelle, daß wir höchst wahrscheinlich im Herbst dieses Jahres den Krieg haben werden, welchem wir im Frühjahr ausweichen.

Frankreich.

Paris. Der „Monde“ sagt: „Heute, wo kein Zweifel über das Schicksal Maximilian's mehr erlaubt ist, müssen wir sagen, daß vor der Abreise nach Queretaro dieser Monarch eine Anzahl von Papieren sicheren Händen anvertraut hat, welche ein großes Licht auf die Ursachen werfen werden, welche den Fall des Reiches während der letzten Periode seines Daseins verursacht haben.“

Es geht, wie die „Ind. Belge“ meldet, das Gerücht, die französische Regierung wolle, um so viel und so schnell wie möglich die Verantwortlichkeit für die blutige Lösung des mexicanischen Dramas von sich abzuwälzen, Schriftstücke veröffentlichen, die sie bis jetzt in Reserve gehalten, und aus denen hervorgeht, daß sie Nichts verabsäumt habe, um Maximilian zu bewegen, Mexiko gleichzeitig mit dem Marischall Bazaine zu verlassen, daß die Intriguen der liberalen Partei in Mexiko jedoch ihre Einwirkung gehemmt und ohnmächtig gemacht hätten. Diese Partei wäre also doppelt schuldig, einmal, weil sie die fremde Invasion zu ihrer Hilfe gerufen, und zweitens, weil sie die Versprechungen nicht gehalten, durch welche sie den unglücklichen Maximilian bewogen, seine Sache von der Invasion zu trennen. Jedenfalls darf nicht verschwiegen werden, daß die Meisten der Intriguanen, die sich die Mitwirkung Frankreichs und des österreichischen Erzherzogs verschafften, den Erzbischof von Mexiko, Mgr. Labastide, an der Spitze, in der Stunde der Gefahr ihre Person und ihr Vermögen sehr gut in Sicherheit zu bringen wußten.

Ueber die Frage, ob Napoleon den Besuch des Kaisers von Oesterreich doch zu erwarten habe, weichen die Nachrichten wie die Ansichten noch sehr von einander ab. Ein Pariser Correspondent der „R. Z.“ will Briefe aus Wien und Pest haben, wonach man dort die Reise für ganz aufgegeben halte, nach Andern indesfen würde die Reise nur bis nach Ablauf der Trauerzeit aufgeschoben werden, und Empfang wie Aufenthalt — letzterer nicht einmal in Paris — den Umständen entsprechend, in aller Stille und Einfachheit vor sich gehen. Zur Reise selbst soll Herr v. Beust aus politischen Gründen drängen, auch „France“ wittert hinte

dem Besuche des neugekrönten Königs von Ungarn „einen tiefen, politischen Zweck.“

Die Nachricht bezüglich großer Korneinkäufe in Ungarn für Rechnung der französischen Regierung wird der „Bresl. Ztg.“ von Oesterreich aus bestätigt. Seitens der französischen Agenten werden die meisten Käufe im Banat und Südungarn überhaupt abgeschlossen und mittelst Bahn nach Steinbrück — Anschluß-Station auf der Strecke Graz-Triest — weiter befördert. Die Sendungen gehen entweder von Triest zu Schiff oder zu Land über Verona, Mailand, Genua nach Marseille. Auch zahlreiche Pferdetransporte passiren seit einiger Zeit aus Ungarn über Steinbrück nach Frankreich. Die Thiere sind größtentheils für leichte Kavallerie bestimmt.

lokales und Provinzielles.

znowraclaw. Der am 3. d. M. hier abgehaltenen Jahrmärkte war weniger von Käufern als von Verkäufern besucht, so daß Letztere vollständig entmuthigt waren. Derselbe Stimmung war auch auf dem Vieh- und Pferdemarkte vorherrschend.

— Das am 5. d. M. von hier nach Gnesen zur 14tägigen Uebung ausgerückte Bataillon soll — dem Vernehmen nach — schon im Laufe dieser Tage zurückkehren. In Gnesen herrschende Krankheiten giebt man als Ursache hierfür an.

— Das warme und schöne Wetter wurde in den letzten Tagen von einigen Gewitterschauern unterbrochen. — Die Rübsenernte ist in vollem Gange und es ist bereits vieles eingefahren worden.

— In Neusorge (Kopot) ist ein Arbeitermann, der beim Fortschaffen einer Stütze beschäftigt war, durch den Einsturz eines Stück Mauer verschüttet worden, so daß der Tod sofort erfolgte. Der Unglückliche, der in das hiesige Kreislazareth gebracht worden ist, hinterläßt eine Frau und zwei minorene Kinder.

— Folgende Telegraphen-Stationen fallen nach der neuen Eintheilung in die erste Zone, innerhalb welcher bekanntlich die Gebühr für eine einfache Depesche von 20 Worten vom 1. Juli c. ab nur 5 Sgr. beträgt:

Br. Stargardt, Pelplin, Konitz, Schlochau, Marienwerder, Czerminsk, Jastrow, Lisko-witz, Terespol, Walubien, Graudenz, Koto-mierz, Culm, Straßburg W.Br., Schneide-mühl, Bialoslwie, Miaszeco, Dief, Kafel, Schubin, Schulin, Thorn, Culmssee, Gollub, Labichin, Bromberg, Gniwskowo, Dloszczyn, Mogilno, Strzelno, Gnesen, Trzemesz-no, Miloslaw, Wreschen.

— Durch direkte Verfügung des Ministers des Innern an die Landrathskämter sind die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen bereits angeordnet. Vorbehaltlich definitiver Bestimmung über die Auslegung der Wählerlisten, müssen dieselben bis bald nach Mitte Juli zur Auslegung fertig sein.

— Mit dem 1. Juli d. J. ist jetzt auch die letzte Hälfte des Gerichtskosten-Zuschlags in den nicht streitigen Angelegenheiten (Vormundschafts-, Hypotheken- und Nachlasssachen) gefallen, so daß in diesen Sachen von jetzt ab nur die einfache Tariffsätze erhoben werden. Der Zuschlag in den streitigen Angelegenheiten fällt zur Hälfte am 1. Juli 1868 und zur anderen Hälfte am 1. Juli 1869.

— Bei der Ende Juli d. J. stattfindenden Entlassung der diesjährigen Reservemannschaften steht zugleich eine Beurlaubung von Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der betreffenden Truppentheile in Aussicht. Bei diesen Beurlaubungen soll namentlich auf solche Mannschaften Rücksicht genommen werden, deren häusliche Verhältnisse eine frühere Rückkehr in die Heimath wünschens-

worth erscheinen lassen. Die Gesuche müssen jedoch von den Eltern oder dem Vormund der dienenden Mannschaften bei ihrer Ortsbehörde zeitig angebracht werden, da letztere die von ihr erst zu begutachtenden Vorstellungen den bezüglichen Regimentern zur weiteren Entscheidung übersendet.

— Obwohl noch gar keine Anzeichen vorhanden sind, welche auf ein Erscheinen der Cholera schließen lassen, halten wir es doch für unsere Pflicht, auf die Desinfection der Abtritte, Senkgruben, Rinnen, Mistkasten u. s. w. welche in bestimmten Zwischenräumen fortwährend erfüllt werden muß, aufmerksam zu machen. Auch in anderen Städten sind gleiche Vorbereitungen getroffen, um der besagten Krankheit, namentlich ihrer Weiterverbreitung zu begegnen. In einer Ansprache der Sanitäts-Kommission an die Bewohner Danzigs durch die „Danz. Ztg.“ heißt es: „Alles, was nach den bisherigen Erfahrungen mit Erfolg der Cholera entgegengestellt wurde, läßt sich unter dem Begriff Sauberkeit zusammenfassen: Sauberkeit der Person; Sauberkeit der Wohnungen, die uns beherbergen; Sauberkeit der Luft, die wir athmen; Sauberkeit der Nahrungsmittel und namentlich des Wassers, das wir trinken.“

„Daraus folgt, daß aus den Wohnungen alle Art von Abfällen, Schmutz und Urath stets aufs Schleunigste entfernt werden muß, ihre Aufbewahrung verunreinigt nicht bloß das Haus, sondern noch in gefährlicherer, weit unsichtbarer Weise, die Luft. Da aber die Luft aus den Höfen und Straßen in unsere Häuser gelangt, so wäre es das verkehrteste Verfahren, sich jener Unreinlichkeiten dadurch zu entledigen, daß man sie kurzweg auf die Höfe und Straßen Kanäle, Faulgräben und Trümmen schüttete. Denn von hier aus üben sie ihren verderblichen Einfluß nur in noch weiteren Kreisen aus. — Daß eine regelmäßige und ausreichende Lüftung der Zimmer erforderlich ist, versteht sich von selbst. Eine besondere Aufmerksamkeit ist den Senkgruben für die Abtritte zuzuwenden. Dieselben bedürfen jetzt schon auf das Dringendste der Desinfection. Als billigstes und zuverlässigstes Desinfections-mittel empfehlen wir Eisenvitriol mit einem Zusatz von Schwefelsäure oder Carbonsäure. Man braucht für den Kopf und die Woche 10 Loth Eisenvitriol und 2 Loth Schwefelsäure oder 1 Loth Carbonsäure. Für ein von 8 Personen bewohntes Haus ist demnach wöchentlich eine Auflösung von 1 1/2 Pfund Eisenvitriol in 4—8 Quart Wasser (je nach der Größe der Senkgrube) mit 1/2 Pfund Schwefelsäure oder 1/4 Pfund Carbonsäure erforderlich. Solche Senkgruben, welche seit dem Erlöschen der vorjährigen Epidemie nicht mehr desinfiziert worden sind, werden für die erste Desinfection eine ungleich größere Menge, etwa die 4- bis 8fache Quantität bedürfen.“

„Für Nachstühle, Cimer, Töpfe u. s. w., die täglich entleert und gereinigt werden, ist es zweckmäßig, die nach der Kopfzahl entsprechende Menge der Desinfections-mittel in einer größeren Quantität Wasser zu lösen und jedesmal sofort nach der Reinigung des Geschirrs so viel von der Lösung hineinzugießen, daß der Boden 3 bis 4 Querfinger hoch gedeckt ist. Nie darf das Geschirre benutzt werden, ohne daß sich Desinfectionswasser in denselben befindet.“

„Wir fordern alle Bewohner unserer Stadt auf das Dringendste auf, ungesäumt in ihren Wohnungen die Desinfection in der bezeichneten Weise zu beginnen und dieselbe regelmäßig mindestens einmal in der Woche zu wiederholen.“

Wir bringen das Obige zur Kenntniznahme unserer Leser mit dem Bemerkten, daß

Wahrnehmung obiger besonderer Reinlichkeits-maßnahmen in der heißen Jahreszeit sich nicht bloß als Schutzmittel gegen die in Mode stehende Krankheit, sondern überhaupt zur Erhaltung der Gesundheit empfehlen. Vorsticht ist auch in dieser Beziehung eine gute Sache.“

Posen. Ueber die erste Audienz des Erzbischofs Grafen Ledochowski bei dem Papste wird dem hier täglich erscheinenden Wochenbl. „Tygodnik katolicki“ aus Rom berichtet:

Der Herr Erzbischof Graf Ledochowski hatte bald nach seiner am 4. Juni erfolgten Ankunft eine Audienz beim heiligen Vater, der ihn überaus freundlich und gnädig empfing. Der Hr. Erzbischof hatte die Freude, daß er vor dem heiligen Vater die frommen Gefühle seiner Diocesanen für die Person desselben und den apostolischen Stuhl durch einen in die Augen fallenden und greifbaren Beweis rühmen konnte, denn hinter ihm her wurde von zwei kräftigen Männern eine mit nahe an 50 Pfd. Gold gefüllte Vase getragen, die er zu den Füßen des heiligen Vaters niederlegen ließ. Der Werth des als Peterspfeunig dargebrachten Goldes soll 53,000 Fr. betragen haben.

Der Correspondent spricht sein Bedauern aus, daß die übrigen polnischen Bischöfe, namentlich die aus Krakau und Galizien, mit leeren Händen zum heiligen Vater gekommen seien.

Feuilleton.

Zwei Mütter.

Eine Berliner Geschichte von Heinrich Schmidt.

Fortsetzung.

II.

Stralower Fischzug!

Ein tiefblauer Himmel, wolkenlos und rein, lachte über Berlin und dessen Umgegend herab.

Schon am Abend vorher hatte die Wallfahrt begonnen. Karren, mit Lebensmitteln belad, und von einem schwindjüchtigen Ganbe, oder einem kochenden Burschen mühsam durch den Sand fortgesetzt, zichen den Lagerplatz zu. Ledige, lustige Gesellen, die dampfende Pfeife in der Hand, in der Brusttasche die Flasche mit dem Lebenselixir, deren Haß verrätherisch in die abendliche Landschaft hineinragt, ziehen truppenweise durch das Thor und lagern sich, in Gruppen vertheilt, auf dem am Wasser sich hinziehenden Wieserand. Aus der beweglichen Proiant-Colonne liegt hier und dort ein Gefährt aus der Linie. Durch das Spundloch des herangeschroteten Fasses spritzt der silberne Schaum und der sprudelnde Trank von Bugge oder Kluge perlt in den mehr als fußhohen Gläsern, die den bezeichnenden Namen Stange führen. Durch das hin- und herfliegende Geschwäh klingen die abgerissenen Accorde eines Leierkastens. Ein verstärktes Lied schallt aus einem Kahn über die Wellen hin, die sich leispflichtig am Ufer brechen, bis endlich, eine gewiegt durch diese einseitige Musik, die im Grase sich Wälzenden faust und selig entschlafen, die besiegte Gegerina, die leere Flasche, in der Hand.

Aber nun ist es Tag. Ein tiefblauer Himmel, von Sonnengold durchzittert. An der Stralower Brücke strömen die Massen an allen Ecken und Enden der Stadt zusammen. Hier entführen rechts die Gondeln und Rähne die muthigen Helden, welche dem gefährlichen Elemente Trotz bieten. Ein enblosler Argonautenzug, der kein goldenes Widdersfell erobern will, aber stets bereit ist, auf die jungen Schächchen in weißen Kleidern Jagd zu machen, die sich auf der Wiese nach dem Taft einer heßern Flöte im Tanze drehen.

Links stehen die großen und kleinen Personenwagen, die sogenannten Rippenbrecher,

... mageren Nozinanten bespannt, die einer nach dem anderen ihrem Bestimmungsorte entgegenrollen. Vom Wasser herauf erschallt das „Alleweile! Alleweile!“ der Mahnschiffer; vom Boot herunter das mahnende Rufen der Rutscher: „Na nu, noch eine Person vor zwei Groschen!“ Hurrah! Wie sie dahin brauset, die wilde verwegene Jagd!

Es ist hoch am Nachmittage. Ermüdet von der Wanderung zu dem Großen Krebs an der Kirchhofsmauer, durch ambulante Restaurationen, Glücks-, und Pfefferkuchenbuden, vorbei an Saure Gurkenverkäufer und fliegenden Cigarrenhändlern, suchen die einzelnen Familien einen Zufluchtsort bei Köhler oder Tubek, oder wo sonst ein gastliches Dach zur Ruhe einladet. Aber umsonst ist das Suchen nach einem bequemen Sitze. Behaglich dehnen sich die Sitzenden auf ihren Stühlen und betrachten die sehnsüchtig Spähenden mit jenem unbeschreiblichen Lächeln, das auch den Gefassten zur Verzweiflung bringt.

„Nein, ich sage doch!“ rief Frau Lebrecht, die an der Spitze ihrer Schaar zum dritten Male einen vergeblichen Angriff auf einen Stuhl machte, den eine schnellere Hand ihrem Gesichtskreis entrückte. „Diesmal nach Stralow und nicht wieder!“

„Beruhigen Sie sich doch nur,“ sagte Emmy, die ihr zunächst war, kleinlaut, denn sie wußte, für das volksthümliche Stralow eine Lanze eingelegt zu haben. „Ich verschaffe Ihnen noch einen Sitzplatz.“

Aber diese Verheißung ging nicht in Erfüllung. Vergeblich jeder Angriff auf einen der lebensfatten Stühle in Tubek's Garten. Der Schredensruf „Beseh!“ schenkte die Unermüdliche zurück.

„Habe ich es nicht vorher gesagt?“ rief Auguste und schüttelte unwillig das dunkelgelockte Haupt. Wie sie, in dem blendend weißen Kleide, den rothen Shawl nachlässig um die Schulter geworfen, der verzagten Emmy gegenüber stand, hatte sie nicht das Ansehen einer Berliner Nähamfoll. Es war das Aussehen eines ungemöhnlichen Geistes, der die schöne Form noch sichtbar hervorhob. Ihre hämmlichen Begleiter hängten sich unbewußt vor ihr und Emmy, die eigentlich etwas entgegen sollte, schlug schweigend die Augen nieder.

„Warum sind wir nicht gleich nach Treptow gegangen, wie ich es vorschlug?“ fuhr Auguste fort, die ihren Sieg zu benutzen wußte. „Dort saßen wir in aller Behaglichkeit und könnten uns des Lebens freuen, während wir hier erdrückt und erstickt im Staube umkommen und vor Durst verschmachten!“

Emmy näherte sich der Fürnenden fast behnützig, die Bitte um Entschuldigung auf den Lippen, als plötzlich in nächster Nähe eine Gestalt vor ihr auftauchte, welche ihr das volle Selbstbewußtsein wiedergab.

„Da ist Johannes!“ rief sie laut. Nun wird Rath geschafft werden und das Jammern, weil mal kein Stuhl zu haben ist, wird ein Ende nehmen.

„Meine Damen!“ sagte Johannes, zu der Gruppe tretend, „wenn ich Ihnen meine Dienste anbieten dürfte, dann stehe ich zu Befehl.“

„Einen Stuhl, Monsieur Berger!“ riefte Frau Lebrecht, „oder ich falle um.“

„Dies verhüten die Götter! Einen Stuhl kann ich nicht schaffen, aber einen gepolsterten Sitz in einer Gondel.“

Er deutete auf eines der langgestreckten Fahrzeuge mit zeltartiger Bedachung und sagte: „Gefälligst dort hinein. Der Schiffer ist ein Bekannter von mir.“

„Mein Johannes hat überall Bekannte!“,

rief Emmy mit freudestrahlendem Stolze, indem sie Allen voran in die Gondel sprang.

Das Fahrzeug zog seine gemessene Bahn. Es lief vorüber an großen Rähnen, die mit weit ausgepreizten Segeln durch das bunte Geschwür ihr Kielwasser zogen! vorüber an raschen Ruderjollen und leichtbeschwingten Segelböten, die, mit Flagge und Wimpel in allen Farben leuchtend, ihre Bahnen steuerten, bis der mit einem Türkenkopf verzierte Vordertheil auf den Sand fuhr und die ganze weibliche Gesellschaft mit einem lauten Schrei von ihrem Sitze sprang und gleich nachher auf denselben wieder zurückfiel.

Das Glück war mit ihnen. In denselben Augenblicke, wo die Gondel landete, brach eine zahlreiche Gesellschaft auf, welche die am Wasser liegende Veranda inne hatte und eine Minute später bevölkerte der Frau Lebrecht stüchtige Schaar, unter dem Schutze ihres Schirmherrn Johannes Berger, die leergewordene Stelle.

Mit dem Eintritt in ein behagliches Dasein ward auch die Eintocht wieder hergestellt und die kurz zuvor erduldeten Strapazen wurden der Gegenwart harmlosen Spottes. Johannes war der unermüdlich dienende Geist, der Ariel-unter diesen Elfen, der rastlos nach Erfrischungen jagte und den Kellnern dankbar zunickte, weil sie es sich gefallen ließen, daß er ihnen die Mühe der Bedienung abnahm.

In dem Gewühl, welches in dem Garten hin- und herwogte tauchten zwei Gestalten auf, welche sich durch stumme Zeichen und einzeln hingeworfene Worte verständlich machten. Die Eine ist Purzel, der alleinige Erbe von 500 Schweden, der den süßen Traum einer Theater-Agentur träumt, die noch wie ein Embryo in seinem erfinderischen Haupte schlummert. Die zweite Gestalt ist eine hochgewachsene Figur. Das gebräunte Gesicht und die dunklen Augen lassen den Südländer errathen. Die deutsche Sprache klingt von seinen Lippen fast wie eine fremde, an deren Tonfall man sich erst gewöhnen muß und die einzelnen Schätze die oft rasch einander folgen, erregen bei einer Gesellschaft, die aus einer baralosen Nähshulen-Besetzung hervorging, keinerlei Anstoß.

Purzel drängt sich an ihn und lästerte: „Mein erstes Debit-Engagement in Breslau auf zwei Jahre. Die Gage. . .“

„Meine Sache!“ sagte der Fremde.

„Verstanden! Die Direktorin zahlt der Sängerin und der Sennor zahlt der Direktion.“

Bei dem Worte Sennor wandte sich der Fremde unwillig ab. Purzel sagte einlenkend:

„Nur unter uns! — Alles vorbereitet. Der Unterricht, der zu ertheilen ist. . .“

„Meine Sache. Wo?“

Purzel deutete auf die Veranda. Der Fremde wandte sich derselben zu und legte den Finger auf den Mund. Purzel bemerkte es und sagte feierlich:

„Schweigen ist Gold!“

Der Fremde lachte und reichte ihm einen Friedrichsdor. Purzel strakte denselben über-rascht ein und sagte, sich fröhlich die Hände reibend:

„Ich habe Glück! Es regnet Einnahmen selbst dann, wenn ich auf dieselben nicht rechnete.“

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

— [Eine Frauen-Colonie im türkischen Reiche.] Madara, türkisches Dorf in Europa, Sibiria, östlich von Schumala. Der Ort wird nur von Frauen bewohnt, welche die türkische Sitte übertreten, unverheiratet gegangen und sich Fremden gefällig bewiesen hatten und eine Zuflucht suchen mußten. Alle und häßliche

Frauen werden in ihrer Colonie nicht geduldet. Kommt ein Fremder auf ihr Territorium, so wird er genöthigt, sich für eine der Schönen zu erklären und diese nimmt ihn dann mit sich in ihre Behausung, u. s. w. Sich diesem Gebrauche zu entziehen ist sehr schwer, denn Spott und selbst Mißhandlung warten des spröden Fremdlings.

— [Eingefandt.] Was nicht Alles in einem fanatischen Kopfe spuken kann! Der kleinste Umstand gebiert in ihm eine große Idee und wächst an zu einer vollendeten Schöpfung. Obwohl es nun auch möglich ist, daß ein in diesem Zustande erzeugter Gedanke auch einer Wahrheit sich nähren kann, so geschieht es doch auch oft, daß solche Geburten nur thörichte Hirngespinnste sind, die nur in der Fantasie derjenigen leben, die so sehnsüchtig ihren Gelüsten Sättigung, ihrem Streben selbst nach dem Unerreichbaren Befriedigung gewährten. — So lassen viele Polen, sogar den höheren Ständen angehörig, aus Gnaden unsern König katholisch werden. Nach einem Edikte aus früheren Zeiten dürfe nur ein katholischer Fürst Kaiser von Deutschland werden. Da nun König Wilhelm dieses Streben hat, so müsse er auch seiner Religion entsagen und sich zum Katholicismus bekennen. Daß dies in der Folge eintreten wird, zeugt der Umstand, daß der König gar sehr für diese Religion eingenommen ist, was selbst die vielen katholischen Kirchen, die in seinem Namen und durch seine Unterstützung erbaut werden, bezeugen. Wird nun Deutschland von einem katholischen Fürsten regiert, so wird dieser Herrscher im Verein mit den anderen katholischen Monarchen das russificirte Polen von Rußland abtrennen und weitere Sorge tragen für die Wiederherstellung des ehemaligen polnischen Reiches. A.

Anzeigen.



Des Kgl. Preuss. Kreis-Physikus
Doctor Koch
Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter und Pflanzensäfte als ein probates Linderungsmittel anerkannt und werden in Originalschachteln à 10 und 5 Sgr. fortwährend nur verkauft in Inowracaw bei H. Senator und in Gnesen bei J. B. Lange.

Thibaut's Schlüssel zu Plötz.

Flementarbuch und Schulgramm d. frz. Spr. (d. deutsch Aufg. in's Franz. übers.) 1 Thlr. Zschokke's Novellen 3 Bd. 1 1/2 Thlr. Wer — ohne Brief — den Betrag durch Postanweisung schiekt, erhält das Bezahlte umgehend und frankirt von G. Mertens in Berlin Kurstr. 19.

Anton Pfeiffer, Bank- u. Commissions-Geschäft Berlin

Werderstraße Nr. 11
vis-à-vis der Königl. Bau-Academie
An- und Verkauf aller Acten Staatspapiere, Actien, Coupons, Banknoten etc. Incassoförderung unter Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Das Pfund echt persischen
Insektenpulvers
verkaufe ich bei Entnahme von mindestens 1/4 Pfd. à Pfd. 20 Sgr. Das Loth à 1 Sgr.
G. Gnott.

Fertige Kappspläne

sowie

Getreidesäcke

in allen Größen empfiehlt aufs billigste

in Inowraclaw.

J. Gottschalk's Wwe

in Inowraclaw.

Morgen, Dienstag, den 2 Juli,

werden auf dem Gute Zernik bei Markowitz aus freier Hand

verschiedene Mahagoni-Möbel als: Sophas, Stühle, Kleiderspinde, Servante, Schreibpult, Spiegel, Kommoden, Waschtische, Bettstellen, ein Flügel, Federbetten, Kupfer- und Küchengeräthe, ein Kutschwagen und mehrere Britischen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die in der Stadt Inowraclaw an der Bromberger Chaussee, gegenüber dem Gastwirth Feibusch belegene

Schmiede nebst Wohnung

ist sogleich oder auch späterhin zu vermieten. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Meinen in Woycin (bei Strzelno an der polnischen Grenze) günstig gelegenen

Krug

beabsichtige ich vom 23. April l. J. ab auf drei Jahre zu verpachten. Die Bedingungen sind am Orte zu erfahren.

v. Skrzydlewski.

Gotowe plany do rzepiku

jakoteż

miechy do zboża

różnej wielkości poleca jak najtaniej

W Poniedziałek dnia 9. Lipca

będą w Dom. Zernikach przy Markowicach z wolnej ręki

różne meble mahoniowe, jako to: kanapy, krzesła, szafy do sukien, serwanty, biórka, lustra, komody, umywalnie, łózka, fortepian, posciele, sprzęta miedziane i kuchenne, powozy, i kilka bryczek w drodze licytacyi sprzedawane za gotową zaraz zapłatę.

W mieście Inowraclawiu, przy Bydgoskiej szosie, naprzeciw oberży Feibusza położona

kuźnia z pomieszkowaniem

jest natychmiast i także później do wydzierżawienia. Okoliczności udziela właściciel.

Moją w Woycinie (pod Strzelnem nad granicą polską korzystnie położoną

Karcznię

zamierzam od 23. Kwietnia r. na trzy lata wydzierżawić. O warunkach dowiedzieć się można na miejscu.

Vorräthig in der Buchh. von H. Engel:

Grüner - Förster's

unterweisender

Monatsgärtner.

Umfassende auf länger als 50jährige begründete Anleitung, sämtliche monatliche Arbeiten im Gemüse-, Obst-, Blumen- und Hopfengarten, sowie bei der Gemüse-, Frucht- und Blumentreiberei zur rechten Zeit und auf die beste Weise zu verrichten.

Ein immerwährender Gartentalender und nütliches Hand- und Hülfsbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe und Haushaltungen überhaupt. Preis 1 Thlr.

Der erfahrene Gartenfreund.

Ein zuverlässiger Rathgeber

für Haus- und Handelsgärtner.

Anleitung,

wie man Gemüse-, Lust-, Bier- und Blumen-gärten, Mistbeete, Spargelbeete, Treibhäuser zweckmäßig einrichten, alle Küchengewächse anbauen, Blumen, Knollen- und Zwiebelgewächse im Freien und als Topfgewächse ziehen soll. Nebst einem Garten-Kalender etc. Preis 22 1/2 Sgr.

Eine Gastwirthschaft

ist sofort zu verpachten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Tafelinstrument

ist zu verkaufen bei

Naphael Schleißner.



Direkte Schiffsgelegenheit für Auswanderer

von Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen mit Dampf- und schönen schnellsegelnden dreimastigen Segelschiffen monatlich mehrere Male prompte Beförderung nach Newyork, Baltimore, Neworleans, Galveston in Texas und Quebec in Canada erhalten.

Auf Anfragen ertheile unentgeltlich jede gewünschte Auskunft und stehe jedem sich an mich wendenden Auswanderer mit Rath zur Seite. Wegen Contractabschlüssen wolle man sich an mich wenden.

Hermann Engel, in Inowraclaw.

alleiniger für den Kreis Inowraclaw concessionirter Agent.

Die Passagepreise für die Monate Juli und August sind etwas gewichen.

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Lundwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc. Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird. Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an Paul Callan's Zeitungs-Comptoir, Berlin Niederwallstr. No. 15 zu richten.



Lilionesse,

vom kgl. preuß. Ministerium concessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Follen-Flecken, Fimen, Flechten, gelbe Haut, Rötthe der Nase und scrophulöse Schärfe.

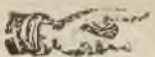
Garantirt. 26 u. 15 Sgr.

Feytona,

von einem amerikanischen Zahnarzt erfunden und chemisch geprüft, beseitigt jeden

Zahnfehler, augenblicklich. Garantirt.

Niederlage in Inowraclaw: bei Wilhelm Neumann.



Meine in Gniwkowo am Markte belegene

Gastwirthschaft

und mehrere Morgen Gartenland, ferner eine Biegelei und ca. 25 Morgen Ackerland beabsichtige ich Familienverhältnisse wegen aus freier Hand im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen.

Schendel, Gastwirth.

Belgisches Wagenfett

in guter Qualität in 1/4, 1/2 und 3/4 Centner-Gefäßen, sowie auch in kleineren Quantitäten und Kisten à 2 Pfund offerirt

G. A. Nette.

Eine Taschenuhr nebst Kette

ist in meiner Badeanstalt liegen geblieben und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden.

G. Porwinski

Mein in der Breitenstraße belegenes Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden ist, ferner: Möbel, ein gut erhaltenes Clavier und sämtliche Hausinventarium beabsichtige ich um zugshalber zu verkaufen, resp. erstes zu verpachten.

A. Hirschberg.

Wanzenod!!

& Insectenpulver!

in Originalverschluss 10, 5 & 3 1/2 Sgr. acht bei Wilhelm Neumann in Inowraclaw.

Gegen Husten und Heiserkeit, Rauheit im Hals, Verschleimung u. s. w. giebt es nichts Besseres als die

Stollwerck'schen Brustbonbons.

Man findet selbe in Original-Paketen à 4 Sgr. in Inowraclaw beim Konditor F. Krzewinski, in Thorn bei V. Sichten, am Bahnhof V. Wienskowski, in Bromberg bei Leop. Mundt und bei Gebr. Hubel, in Strzelno bei J. Kuttner.

Einen Lehrling für sein Materialgeschäft sucht

B. Fabisz.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 6. Juli

Man notirt für

Weizen geschäftslos

Roggen: ohne Handel.

Bromberg 6. Juli.

Weizen, frischer 124-128pf. holl. 77-82 Thlr. 120

- 130pf. holl. 90-92 Thlr.

Roggen 122-125pf. holl. 61-62 Thlr.

Hafer ohne Umsatz.

Erbjens ohne Umsatz

Gr.-Geste ohne Umsatz.

Spiritus 21 1/2 Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier 21 pEt. Russisch Papier 20 pEt.
Klein-Courant 21 pEt. Groß Courant 11 pEt.

Berlin, 6. Juli.

Roggen matt, loco 63 1/4 bez.

Juli 62 1/4 bez. Aug. Sep 55 1/2, Oktober 53 1/4 bez.

Weizen 83 1/4 bez.

Spiritus; loco 20 1/4 bez. Juli 20 1/2 bez. Sept. Oct.

10 1/2 bez.

Rüböl: Juli 11 1/2 bez. Sept.-Oct. 11 1/2 bez.

Polsener neue 4 1/2 Pfandbriefe 88 1/2 bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 78 bez.

Russische Banknoten 82 1/2 bez.

Staatsschuldcheine 85 1/2 bez.

Danzig, 6. Juli.

Weizen Stimmung Kauflust Umsatz 500 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.